

Böckenheimer Anzeiger

Erscheint täglich abends
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Inseratenpreis: Die Spaltzeile 10 u. 15 Pfg.,
die Reklamezeile 20 Pfg. Auswärtige: 15 Pfg.
Expedition und Redaktion: Leipzigerstraße 17.
Fernsprecher: Amt Taunus Nr. 4165.

Organ für amtliche Publikationen
öffentlichen Verkehr, sowie lokale und provinzielle Angelegenheiten
♦♦ (Frankfurt-Böckenheimer Anzeiger) ♦♦
Gratisbeilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Abonnements-Preis
einschließlich Bringerlohn monatlich 50 Pfg.
bei der Expedition abgeholt 40 Pfg.
durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50
einschl. Postzuschlag. Postzeitungsliste 1238.

Der Krieg.

Amthlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Nov. Eine Belästigung der ständischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich Langemarck wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht.

Im Argonnevalde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend von Apremont östlich von St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden. Oberste Heeresleitung.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 26. Nov. In Würdigung der Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Mitarbeiter des „Neuen Wiener Tageblattes“: Was die Deffektivität da erfährt, ist wohl bedeutungsvoller, als die sehr kurzen Meldungen auf den ersten Blick besagen. Es scheinen sämtliche russischen Angriffe auf Ostpreußen abgewiesen, die Gegenoffensive aus der Richtung Warschau gescheitert und alle gegnerischen Vorstöße östlich Czernochau zusammengebrochen zu sein. Man muß sich vor Augen halten, aus welchen ungeheuren Schwierigkeiten die Tapferkeit und die Ausdauer der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere solche großartigen Erfolge heraus zu kristallisieren vermochten. Als sich die Verbündeten von dem Raume Zwangorod-Warschau freiwillig zurückzogen, war es die gesamte militärische Kraft des Hundertstellig-Millionenheeres, die folgte, um endlich zum kriegsentscheidenden Schlage auszuholen. Das Jarentreich wurde nicht darüber im Zweifel gelassen, daß ein solcher Sieg die letzte kampfhafte Hoffnung an der Seine und der Themse sei. Tropdem das Deutsche Reich ja mit dem Hauptteil seiner militärischen Kraft gegen ganz Frankreich, Großbritannien, Belgien und ihre diversen europäischen Bundesbrüder im Westen kämpft und auch Oesterreich-Ungarn ansehnliche Kräfte zur Niederwerfung des hartnäckigen Gegners auf dem südlichen Kriegsschauplatz gebunden hat, vermag der moskowitzische Koloss mit seiner konzentrierten Hauptmacht nicht durchzubringen. Noch ist die definitive Entscheidung in dieser, vielleicht wichtigsten Schlacht des Weltkrieges nicht gefallen, noch muß tagelang mit ungeheurer Erbitterung gerungen werden, eines aber beweisen die jüngsten amtlichen Meldungen von neuem: Die moskowitzischen Heere sind nur in der Defensive ein außerordentlich zäher Gegner, im Angriff besitzen die zarischen Armeen doch nicht so sehr die ihrer Größe entsprechende Stoßkraft und nicht den rücksichtslosen Eifer, der Oesterreich-Ungarns und des Deutschen Reiches tapfere Heere in so glänzender Weise besetzt.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Budapest, 26. Nov. „Az Est“ bringt einen Bericht seines Spezialberichterstatters über die Kämpfe im Komitat Zemplin. Danach haben die Einwohner die durch

den Anmarsch der Russen gefährdeten Gebiete in voller Ruhe verlassen. Unsere Truppen, von Artillerie unterstützt, begannen aus vortrefflichen Stellungen heraus den Angriff gegen die Russen am 24. November. Ein heftiger Angriff fand in dem nur einige hundert Meter breiten Tale des Laborez-Flusses statt; die Russen verloren viele Tote und Verwundete und mußten schließlich den Rückzug antreten, der noch andauert.

Eine andere österreichisch-ungarische Abteilung übernahm einen von den Russen besetzten Grenzort durch das Feuer ihrer Geschütze und Maschinengewehre, die im Walde vortrefflich aufgestellt waren und zugleich mit der Infanterie das Feuer eröffneten. Nach kurzem Widerstande ergriffen die Russen die Flucht nach der Grenze unter Hinterlassung sehr vieler Toter und Gefangener.

Am 25. November konnte der Eisenbahn- und Postverkehr bis Kosocz wiederhergestellt werden. Die Nachricht, daß die Russen das Schloß des Grafen Andraffy zerstört haben, ist falsch. Ein Versuch der Russen, durch den Ugoder Paß einzubringen, wurde abgeschlagen. In dem Komitat Ung befindet sich kein Russe.

Neue Niederlagen der Serben.

Wien, 26. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 26. November gemeldet: In den Kämpfen an der Kolubra ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front wurde in einer starken Stellung bei Lazarevatzky von den durch ihren Eifer rühmlichst bekannten Regimenter Nr. 11, 73 und 102 erstickt. Hierbei wurden 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen und drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes Vjig gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen. Die von Baljevo südwärts vorgehenden Kolonnen stehen vor Kosjerici.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 27. Nov. Das Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf den Kriegsschauplätzen nichts geändert. Heute wurde festgestellt, daß wir dem Feinde bei Morgghul vier Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht wurden.

Die Türken im Osten.

Nicht nur die Deutschen und Oesterreicher, sondern auch die Türken spielen den Russen übel mit und machen im Rücken der gegen uns gerichteten russischen Front über Erwartung schnelle Fortschritte. Das wichtige Batum am Schwarzen Meer, das von der Land- wie von der Seehergegriffen wurde, wird von den Türken bald erobert werden. Aber auch Tiflis und Baku sind bedroht und in Persien befinden sich bereits türkische Truppen, die dort als Freunde begrüßt werden und gegen Ende der neuen Woche in der Hauptstadt Täbris eintreffen können. Eine direkte Wirkung auf das Ringen Russlands mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn, so meint Major a. D. Morath im „Berl. Tagebl.“, hat der Kaukasuskrieg wegen seiner großen Ausdehnung vorläufig nicht. Aber indirekt werden die

osmanischen Erfolge sich bemerkbar machen, durch die Revoltierung der Bergstämme, den Anschluß Persiens an die Türkei und durch den Abfluß russischer Reformationen der Reichswehr aus den Militärbezirken Kaukasus, Odesa, Kasan, Turkestan und vielleicht auch Moskau. An neuen Reserven wird es auch den Russen nach der Niederwerfung ihrer Hauptkräfte in Polen fehlen. Wir können infolgedessen dem Gange der Ereignisse im Osten mit größter Siegesübersicht entgegensehen.

Die Türken über den Suezkanal.

Nach dem römischen Blatte „Italia“ bestätigt es sich, daß die türkische Vorhut den Suezkanal überschritten hat und mit Verstärkungen ihres Heeres durch die ansässigen Stämme gegen Bubastis vorrückt. Der Suezkanal sei tatsächlich gesperrt. Jedoch werde allen italienischen Schiffen freie Durchfahrt gestattet. Das Verbleiben der englischen Flotte aus dem Golf von Suez sei unbekannt. Das englische Geschwader ist vor acht Tagen bereits nach Port Said zurückgezogen worden, wo es aber zurzeit nicht mehr liegt.

Z. M. S. „Karlruhe“.

Berlin, 26. Nov. Die „Times“ vom 21. ds. Mts. berichten aus Newyork: Großes Interesse erregt hier die Nachricht, daß der deutsche Kreuzer „Karlruhe“ demnächst den Nordatlantischen Ozean aufsuchen wolle, um dort den englischen Handel zu schädigen. Die Nachricht kommt von Passagieren des Dampfers „Van Dyk“, der am 26. Oktober von der „Karlruhe“ aufgebracht worden sei. Die Passagiere sind im übrigen begeistert von den deutschen Offizieren, deren Verhalten sie rühmen. Die Passagiere erzählen, sie hätten von den deutschen Offizieren gehört, daß ihr Schiff bereits das 17. Deutsche sei.

Ein englisches Linienschiff vernichtet.

London, 26. Nov. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linienschiff am 25. November morgens in Smeresh in die Luft gestiegen sei. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen, nur 12 Mann wurden gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in 3 Minuten und war verschwunden, als sich die dichten Rauchwolken verzogen hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude von Smeresh bis auf die Fundamente erzitterten und wurde mehrere Meilen weit vernommen. — Das Linienschiff „Bulwar“ stammte aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Displacement, 18 bis 19 Meilen Geschwindigkeit, vier 30.5, zwölf 15 Zm-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Paag, 27. Nov. Reuter meldet über den Untergang des „Bulwar“: Einige Stücke des Schiffes wurden 6 Meilen weit geschleudert und an der Küste von Eszef gefunden. Die Häuser in Smeresh wurden in ihren Grundfesten erschüttert. Die anderen Kriegsschiffe, die in der Nähe des „Bulwar“ lagen ließen sofort ihre Torpedonege fallen. Besonders tragisch mutet der Umstand an, daß im Moment der Explosion die Musikkapelle an Bord spielte.

Rheingold.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Gute Nacht denn, Nella, zum letzten Male.“ Trautes weiches, warmfarbiges Gesicht näherte sich der blonden Pensionfreundin, ihre jungroten Lippen küßten Nellas Wangen, die weiß und kühl war wie ein Kamelienblatt.

Die griff rasch nach dem nackten Arm, der aus kurzem Niederärmel in fester Rundung durch das Abenddunkel schimmerte: „Nein, bleib noch, Traute.“

„Damit du hernach den Zug verschläfst? Du mußt müde sein wie ich. Der Abend war reichlich anstrengend. Willst du sagen langweilig, wie alle diese Lämmerfeste von Fräulein Schäffer. Die sperrt ja selbst das kleinste unterhaltsame Bächchen aus.“

„Undankbare du. Bist du nicht trotzdem prachtooll aufgetaut unter uns Rheintöchtern, du nordisches Eisapfel? Es war doch recht nett im Jungmädelswinger, wir haben 'ne Rasse profitiert, das mußt du zugeben.“

„Im ganzen ja. Wär' aber nicht halb so nett gewesen, hät' ich nicht zuweilen meinen Landsmann und Beter zu sehen gekriegt und wärst nicht du meine Stubengefährtin gewesen. Ja, Roselblümchen, du bist mir eigentlich noch lieber, als mein gestrenger Herr Beter. Der war mir auch bloß Aushilfe laute de mieux, weißt du, so eine Art Helmatserinnerung. Na, und weil ich dich für lange Zeit, vielleicht gar für immer, nicht wiederseh', mußt du mir noch diese paar letzten Stunden geben. Schick' den Sandmann fort, Mariellen, schwagen wir ein bißel.“

„D jegerl.“ Traute riß ihr rotes Mäulchen zu einem

herzhaften Gähnen auf, meinte dann aber gutmütig:

„Ja, was hast denn noch auf'm Herze, daß du zu guter Letzt 'nen Beichtiger brauchst? Ich denk', ich hätt' dein eislar Seelche allweil durch und durch geschaut. Aber red' nur, ich tu' derweil den Spielfram nunter und schlupf ins Bett.“

„Daß du so bleibst. Roselblümchen, ich will mich noch an dir freuen, du warst heut das Goldigste im goldenen Mainz.“

Traute bezugand aber warf heftig den Kopf hoch, daß die braunlackigen Stürnhaare unter dem Kranz von rötlichen Weinblättern kupfern aussprühten im Schein der beiden Kerzen, die, keinen Lichtinseln gleich, auf dem großen, dunklen Mittelisch des einfachen Pensionzimmers schwammen, gerade hell genug, um die beiden sehr verschiedenen Mädchengesichter klar aus dem nächtlichen Schwarz zu heben.

„Red' nit so daher. Bin doch vom Rhein. Hast's noch immer nit begriffen?“

„Traufstes Kind, Rosel oder Rhein, mir ist's egal. Eins ist so entzückend wie's andere. Und schließlich werden sie doch auch eins. Und im übrigen konnte das reizende Lingnersche Bild keine bessere Vertreterin finden als gerade dich. Deshalb hast du's denn gefällt, wenn du kein Roselkind sein willst?“

„Weil ihr's so wolltet, Fräulein Schäffer obenan.“

„Lust du immer, was von dir verlangt wird? Ich hab' dir Eigenwillen zugebracht.“

„Run lachte Traute. „Weil ich ein Krausköpfle bin? Das hat nit viel auf sich. Ich bin halt gern gefällig und verderb' den Leut' nit leicht ihren Spaß. Wird mir was Queres zugemutet, weiß ich auch ein Widerwörtel. Run, und mit dem Roselblümchen ging's mir eigen, Nella, dir will ich's jetzt sagen. Als ich's Kostüm

beschaffte, hatt' ich noch kein Arg, aber als ich dann stand, wie's das nette Bildel will, so mit dem Glas in der gehobenen Hand, als wollt' ich der Welt in goldenem Wein ein fröhlich Profit zutrinken, da wurd' mir's plötzlich dunkel vor den Augen und todtraurig zu Sinn. Und ich wußt', mein Vaterle hätt' mich so nit sehen dürfen. Nit in diesem Elendsjahr. Das war ja wie Hohn. Am Rhein wie an der Mosel trinkt heuer keiner mit frohem, dankbarem Herzen aus vollem Becher. Vater hätt' mir eh den Römer aus der Hand gerissen in gerechtem Jorn. Wie eine Froolerin kam ich mir vor, die schlimmer Zeiten spottet. Gar nit denken mag ich mehr ans Roselblümle.“

„Himmel, seid ihr so dramatische Leute? Bei uns rühmt man euren leichten Frohsinn.“

„Den haben wir, Gott sei gedankt. Schwerblüter hätten wohl längst den Kopf verloren in den diesen Elendsjahren. Binzernot. Schon spricht man überall das furchtbare Wort. Und keine Liebertreibung ist's, Nella.“

„Nicht gerade bei euch. Dein Vater kann doch ungünstige Zeiten durchhalten, nicht wahr, Traute?“

Die blaudenten Augen unter dem bunten Nebenkranz blähten unsicher auf. „Ich weiß nit recht. Vater eignen wohl viele Weingüter, und das letzte Jahr hindurch ruht die Arbeit nit, aber von goldenen Zeiten, wie sie die Boreltern kannten, spricht er nie. Weinbauer ist er mit Leib und Seel' und einer von altem Schrot und Korn, wie man so sagt. Ein groß Gewese ist's bei uns zu Hous. Dennoch füllen sich nicht die Keller, wie sie wohl sollten, und Vaterles Frohsinn schwindet bei kleinem.“

„Er konnte dir dies Mainzer Jahr leisten.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Stimmung in Irland.

London, 26. Nov. Die „Times“ vom 24. November veröffentlichten folgende Auslese aus irischer Wästerstimmen. So schreibt „Irish Freedom“: „In eurem höchst distinguierten Patron und Wohltäter England sagen wir: „Kämpfe deine Kämpfe selbst aus! Wir wollen nichts von dem Ruhme deines ausgeblähten Imperiums haben! In der Schlacht von Fontenoy, wo wir euch geschlagen haben, haben wir mehr Ruhm geerntet, als in tausend Schlachten, die wir für euch gewonnen haben. Uns geht die Verlegenheit, in der ihr euch jetzt befindet, nichts an. Es sei denn, daß wir hoffen, daß ihr geschlagen werdet.“ — „Irish Volunteer“ vom 7. November schreibt: „England ruft das irische Volk zum Kampfe gegen eine Nation, die niemals einem einzigen Irländer ein Haar gekrümmt hat, sondern im Gegenteil mit der Bevölkerung dieses Landes sympathisierte, wie ein irisch-amerikanisches und ein deutsch-amerikanisches Bündnis beweisen. Wenn die Deutschen kommen und unser Land mit Gewalt nehmen, würden sie dazu gerade so berechtigt sein wie Räuber, die es mit Gewalt festhalten.“ — In derselben Ausgabe der Zeitung heißt es: „Auch die Blinden unter uns wissen jetzt, daß sich der britische Löwe nicht geändert hat und daß der Seeräuber England derselbe unbarmherzige Friedensstörer geblieben ist, der er war, als er die dänische Flotte vor Kopenhagen vernichtete und Ägyptens Kampf um die Konstitution durch die Beschließung Alexandriens unmöglich machte. Wir sehen klar, daß das Imperium seinem Wesen nach bleibt, was es immer war: eine unerträgliche Drohung für den Frieden und den Fortschritt in der Welt. Unsere einzige Sicherheit und einzige Hoffnung auf eine nationale Entwicklung und nationale Ehre liegt darin, daß wir das Band, das uns an den englischen Imperialismus bindet, durchschneiden. Der einzige Weg zu dem ruhmreichen und glücklichen Irland unserer Träume führt über den Zerfall des britischen Reiches.“

Aus Holland.

Haag, 25. Nov. In dem vorläufigen Kommissionsbericht des Parlaments über den Voranschlag des Etats 1915 wird über die äußere Politik gesagt: Der Minister wurde von verschiedenen Seiten für die Art gelobt, mit der er in diesen Zeiten großer Schwierigkeiten, die doppelte Tätigkeit und doppelten Last erforderten, die Geschäfte geführt und die Neutralität des Landes wächtig behauptet habe. Der Bericht weist auf die schwierige Lage hin, in die Holland, das vollständige Neutralität zu bewahren, aber auch bewahrt zu sehen wünscht, durch die beschränkten Bestimmungen gebracht wurde, die es den Reedereien fast unmöglich machten, ihren Betrieb auszuüben; ferner durch das Minenlegen auf offener See und durch Vorschriften, die den Begriff der Konterbande so ausdehnen, daß sie große Nachteile für den Handel und ebenso große Unsicherheit zur Folge habe. Man hat beklagt, daß die Londoner Deklaration nicht als unantastbar gelte, daß den Interessen der neutralen Schiffahrt Abbruch geschehe und daß das Jahrhundert alte Prinzip der Freiheit des offenen Meeres in Gefahr komme. Man vertraute darauf, daß die Regierung fortfahren werde, zur Aufhebung dieser Maßregeln mitzuwirken um nachteilige Folgen für das Land, soweit als möglich, abzuwenden. Dabei entstand die Frage, ob es sich nicht empfehlen würde, daß die Regierung mit anderen neutralen Mächten wie Amerika, Schweden, Norwegen und Dänemark verhandle. — Einige Abgeordnete erbaten Informationen, wie der Versuch der deutschen Regierung behandelt worden sei, die belgische Bevölkerung aus Holland mit Lebensmitteln zu versorgen.

Die neue Felduniform der Franzosen.

London, 26. Nov. Die „Times“ melden aus Calais vom 22. Nov.: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat eine helle blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen seien. Stappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu versöhnen, sind in das Blau rote Fäden eingewebt. Einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Der „Temps“ gegen die Rückkehr der Regierung.

Paris, 26. Nov. Anlässlich der für Mitte Dezember bevorstehenden Einberufung des Parlamentes erörtert der „Temps“ die Anfrage, ob die Einberufung ein Zeichen für die Rückkehr der Regierung nach Paris bilden darf, und erklärt, der Feind hält noch 10 Departements ganz oder teilweise besetzt. Nach der Rückkehr der Regierung nach Paris dürfe die Hauptstadt nicht wieder ein Ziel für eine noch allzu nahe feindliche Armee sein. Der Tag werde kommen, wo der Feind genügend zurückgedrängt und damit Paris wieder Hauptstadt werden könne. Inzwischen können die Kammern in Paris tagen. Die Minister, deren Anwesenheit während der Tagung notwendig sei, könnten den Sitzungen beiwohnen und darauf unverzüglich nach Bordeaux zurückkehren. Die in Paris zu erledigenden Aufgaben würden nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Man werde das Parlament um die Genehmigung ersuchen, die Steuern zu erheben und die Ausgaben des nächsten Jahres machen zu dürfen. Falls die Regierung Erklärungen abgeben müsse, werde dies nicht in öffentlicher Sitzung geschehen können und sie würden wegen ihres vertraulichen Charakters vor dem Budgetausschuß abgegeben werden müssen. Die Kammern würden voraussichtlich nur abzustimmen haben. Wir können nicht annehmen, sagt das Blatt, daß sie über die vorliegenden Gesetzentwürfe oder Interpellationen in eine öffentliche Debatte eintreten wollen. Paris wird geduldig die Stunde erwarten, in der die Regierung in völliger Uebereinstimmung mit dem Generalissimus und den verantwortlichen Generalen die Rückkehr für möglich halten wird.

Kleine Nachrichten.

Konstantinopel, 27. Nov. Der Oberkommandierende des türkischen Heeres, Enver Pascha, und der Marineminister Dismal Pascha sind zu den gegen Ägypten operierenden Truppen abgereist.

Wien, 27. Nov. Bei Turn Severin trafen drei russische Donaudampfer mit Artillerie und Munition ein. Die Serben hielten sie für österreichische Dampfer und eröffneten ein scharfes Feuer, das die Russen erwiderten; Auf beiden Seiten sind namhafte Verluste zu verzeichnen.

Berlin, 27. Nov. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind gestern aus dem Hauptquartier hier eingetroffen. Man darf also annehmen, daß der Reichskanzler der zweiten Kriegstagung des Reichstages beizubehalten wird.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 25. Nov. Die Proklamation des Scheichs-ul-Islam ist ein längeres Schriftstück, in dem es heißt: „Kufland, das sich bemüht, die Unabhängigkeit zu vernichten, die ein Geschenk der Vorsehung für die Nationen und Völker ist, und das, indem es die ganze Menschheit zu unterjochen sucht, seit Jahrhunderten der grausame Feind der menschlichen Wohlfahrt ist, war bis jetzt die Ursache des Unglücks im nahen und fernem Osten. Es vereinigte sich im gegenwärtigen europäischen Kriege mit England und Frankreich, die Millionen von Muselmanen unter ihrem Joch halten und die, um ihre ehregeizigen Ziele zu erreichen, es darauf abgesehen haben, soviel wie möglich das Kalifat, den Stützpunkt des Islam und das einzige Zentrum der Beständigkeit des Islamismus, zu erschüttern und zu schwächen. Diese Gruppe von Usurpatoren, die sich Tripel-Entente nennt, hat während des letzten Jahrhunderts alle islamitischen Völker Indiens, Zentralasiens und des größeren Teiles von Afrika ihrer Unabhängigkeit und Freiheit beraubt. Diese Länder waren seit einem Jahrhundert die Ursache des Verlustes sehr wertvoller Teile der Türken und haben, indem sie unsere Nachbarn ausweichten, den Balkankrieg hervorgerufen. Sie verschuldeten so den Verlust von Hunderttausenden unschuldiger Muselmanen, die Vergewaltigung von Frauen und die Schändung islamitischer Tempel. Sie haben den gegenwärtigen Krieg hervorgerufen, dessen glühendste Funken sie gegen das Herz der mohamedanischen Nation schleudern, indem sie sich bemühen, mit ihren verruchten Plänen das erhabene göttliche Licht zu verlöschen.“

Die Proklamation legt Johann dar, daß diejenigen, die eine Feindschaft gegen die Religion des Islam bekunden, früher oder später den Jörn Gottes erfahren werden und daß der Kalif, der Diener der heiligen Stätten Mekka und Medina, um mit Hilfe des Allmächtigen diese heiligen Stätten des Islam sowie die heiligen Orte Jerusalem, Nebschef und Kerbela, das Zentrum des Kalifats, kurz alle Orte, wo die Propheten und die heiligen Märtyrer begraben liegen, vor jedem Angriff zu schützen, es für seine Pflicht erachtet hat, gemäß den Geboten des genannten Heiligtums die Muselmanen zum Heiligen Kriege aufzufordern. Das Kalifat rief alle ottomanischen Untertanen von 20 bis 40 Jahren zu den Waffen. Heer und Flotte, die auf diese Art vorbereitet wurden, sowie die islamitischen Glaubenslehrer, alle Studierenden der Theologie, kurz alle Kinder des Vaterlandes werden nach und nach auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen konzentriert, auf denen der Heilige Krieg geführt wird. Alle Gläubigen des Islam erhalten den Befehl, an dem großen Heiligen Kriege teilzunehmen, sei es, indem sie selbst dienen, sei es durch finanzielle Beihilfe. Daher müssen Muselmanen, die unter der tyrannischen Herrschaft der genannten Regierungen, in der Arim, Kasan, Turkestan, Buchara, Chiwa, Indien, China, Afghanistan, Persien, Afrika und den anderen Kontinenten sich befindet, nach Maßgabe ihrer Kräfte mit den Osmanen am Heiligen Kriege teilnehmen.

Der Aufruf hebt hervor, daß, um insbesondere der Tragödie ein Ende zu setzen, wie sie die Entsendung muslimischer Untertanen der feindlichen Mächte auf die blutigen Kriegsschauplätze darstelle, auf denen sie gegen den Kalifen und dessen Verbündeten Krieg führen sollen, die Muselmanen alle Opfer auf sich nehmen und Geduld haben müssen. Der Aufruf schließt mit einem glühenden Appell an alle Muselmanen, ihre Pflicht zu tun, wobei an die heiligen Worte erinnert wird, die den Ueberlebenden ein glückliches Leben und denjenigen, die als Märtyrer auf dem Felde der Ehre fallen, die Wonnen des Paradieses versprechen. Der Aufruf drückt die Ueberzeugung aus, daß mit Gottes Hilfe die Feinde der Religion besiegt werden.

Lokal-Nachrichten.

27. November.

Die Frankfurter Stadtverordnetenwahlen. Bei außerordentlich mäßiger Beteiligung fanden gestern die Stadtverordnetenwahlen in 17 Bezirken statt. Durchschnittlich übten etwa 20 Prozent der Wähler ihr Wahlrecht aus, gegen 80–90 Prozent in früheren Jahren. Da von allen Parteien ein gegenseitiger Burgfrieden vereinbart war und auch gestern prompt gehalten wurde, hatte man von den üblichen Aufrufen, Umzügen und sonstigen Werbemitteln Abstand genommen. In der Stadt selbst merkte man von dem Wahltag nicht das geringste. Zwei Stunden nach Beendigung des Wahlaktes lag das Gesamtergebnis bereits vor. Gewählt wurden 11 Fortschrittler, 11 Sozialdemokraten, 3 Nationalliberale und 1 Zentrumsmann. Unter den Gewählten befindet sich auch Reichstagsabgeordneter Dr. Quard, der vor zwei Jahren sein Mandat an die Bürgerlichen verlor. Durch die gestrigen Wahlen bleibt der bisherige Besitzstand der einzelnen Fraktionen gewahrt.

Anmeldungen zur Rekrutierungs-Stammrolle betr. Die sich hier aufhaltenden jungen Leute, die im kommenden Jahre militärpflichtig werden und nicht innerhalb des Stadtkreises Frankfurt a. M. (einschließlich der eingemeindeten Vororte) 1895 geboren sind, haben sich, sofern sie mit Geburtschein noch nicht versehen sind, diese ungesäumt zu beschaffen. Geburtscheine werden von den Standesämtern des Geburtsortes kostenfrei ausgestellt. Heimat-, Tauf- oder Impfschein genügen nicht. Die zur

Wiederanmeldung verpflichteten Militärspflichtigen (Jahrgänge 1893 und 1894), welche ihre Musterungs-Ausweise (Lösungsscheine) nicht haben, müssen sich diese durch Vermittlung der Ersatz-Kommission des ersten Bestimmungsortes alsbald beschaffen. Die Anmeldezeit zur Rekrutierungs-Stammrolle wird noch bekanntgegeben.

Heimreise der Russen. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps gibt bekannt: Unverdächtigen russischen Untertanen einschließlich der Geistlichen und approbierten Aerzten wird die Heimreise, jedoch nur über Straßburg und Sahnig (Schweden) wieder gestattet. Ausgeschlossen von der Heimreise sind Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren auch wenn sie nur für eine beschränkte militärische Verwendung geeignet sind. Ausgeschlossen sind ferner solche Personen, die aus politischen Gründen zurückgehalten werden. Gesuche sind vom 1. Dezember an bei den zuständigen Landrats- und Kreisämtern bezw. Polizeipräsidenten einzureichen und von diesen Behörden dem Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps zur Entscheidung vorzulegen.

Billige Frachten. Die Ausnahmetarife für Kartoffeln in jeder Form sind nunmehr auch auf Kartoffelmehl, das zur Brotbereitung bestimmt ist, ausgedehnt worden. Ebenfalls wurden billigere Frachttarife auf den Staatsbahnen eingeführt für Mais in Labungen von 10 Tonnen an, für flüssige Brauereiabfälle für Margarine und Butterschmalz. Die Waren werden bei eiligmäßiger Beförderung als Frachtpäckchen behandelt.

Ausschuß für Volksvorlesungen. Am Sonntag Abend spricht in der Alten Börse Prof. J. Eslein unter Vorführung von Lichtbildern über das Unterseeboot. Frau Schwarz-Mayerhofer wird den Abend durch Klavier Vortrag einer Chopin'schen Komposition einleiten. Frau Clara Jeller wird Vieder von Hugo Wolf, Brahms, Weingartner und Grieg singen, Herr Ludwig Weber „U 13“, die Schilderung einer Untersee-Fahrt-Episode rezitieren. Der Volkskonzertabend in der Stadthalle fällt wegen des Volkskonzertes im Saalbau aus.

Eine harte Strafe. Der wegen Krankheit zur Disposition gestellte frühere Einjährige W. Hammerschlag hatte sich seinerzeit ohne sich um die militärischen Kontrollvorschriften zu kümmern, nach Afrika begeben. Er trat in die Dienste der belgischen Kongogesellschaft und kehrte im Juli ds. Js. nach Antwerpen zurück. Den Plan nach England zu gehen, mußte er wegen des Krieges aufgeben. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als nach Deutschland zu fahren, wo er sich der Militärbehörde vorzubringen zu stellen mußte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Fahnenflucht zu sechs Monaten Gefängnis und zur Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Der geschmierte Kammerunteroffizier. Die militärische Laufbahn verlor sich der 31-jährige Schlosser Alfred Müller recht gründlich. Er war Unteroffizier gewesen und wurde nach der Mobilmachung Kammerunteroffizier auf dem hiesigen Kraftwagendepot. Hierbei scheint es ihm sehr wohl ergangen zu sein, denn er trug von seinem Verdienst in der Zeit vom 15. September bis 22. Oktober nicht weniger wie 200 Mark auf die Sparkasse. Man kam aber dahinter, wie das Geld in seine Hände geriet, denn ehrlich verdient war es nicht. Diefle große Firmen hatten dem Herrn Kammerunteroffizier ab und zu ein Trinkgeld gegeben, um Lieferungsaufträge für das Militär zu erhalten. Das Schmiergeld bot der Militärbehörde Veranlassung, der Sache auf den Grund zu gehen. Es war aber nicht möglich, festzustellen, daß Müller für die „freiwilligen Geschenke“ pflichtwidrige Handlungen beging. Dagegen hat Müller auf der Kammer Gegenstände im Werte von 150 Mark gestohlen. Die sich als Unterschlagung qualifizierende Tat kostet dem Unteroffizier zwei Monate Gefängnis und obendrein die Treppen.

Deutsche Schwestern!

Der in fribolster Weise unserer Nation aufgezwungene Kampf hat eine neue Zeit über uns gebracht. Unsere Männer vollbringen Taten, die das Staunen einer Welt herausfordern.

Können wir uns in unserem Tun ihnen würdig an die Seite stellen? Haben wir nicht Ursache, uns zu bemühen, daß wir in der Gesamtheit unserer Taten auf dem Felde und den Wogen der Ehre gleichwertiger werden? Ja! Wir müssen und wollen uns gemeinsam aufmachen, die deutsche Frau zu einer bedeutungsvolleren Hilfskraft im Kriege zu gestalten.

Können wir auf eure Bereitwilligkeit zu ernster Mitarbeit bei der Organisation und Ertüchtigung der deutschen Frau rechnen? Wollt ihr uns bekunden, daß wir alle uns bereiten sollten, um später auf den uns zukommenden verschiedenen Gebieten des Kriegszustandes, es uneren über alles braven Männern gleichzutun? Daß wir bestimme von uns bisher unberührt gebliebene Aufgaben als einen freiwilligen Dienst fürs Vaterland mit Ernst und Eifer, aber auch mit dem unverrückbaren Gefühl einer übernommenen Pflicht in die Hand nehmen sollten? Denkt ihr, Schwestern, so wie wir, alsdann bekundet dies heute durch eine Tat, indem ihr uns eine Spende als sichtbaren Weihnachtsgruß für unsere unergleichlichen Kämpfer zu Lande und zu Wasser zugehen laßt! Ueber die Art der Gabe, ob Geld zur Beschaffung des Notwendigen oder Naturalien, habt ihr selbst zu entscheiden.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst, Berlin W. 9, Potsdamerplatz, Bellevuestraße 21-22, Postfachkonto Berlin 30 879, hat sich bereit erklärt, unsere Gaben unter dem Vermerk „Weihnachtsgruß deutscher Frauen an unsere Heiden“ und auch schriftliche Zustimmungsaussagen entgegenzunehmen.

Berlin, den 18. November 1914.

Fran von Fischern Fran Major Franm
Fran von der Groeben Fran von Kaphengft
Fran Geheime-Kriegsrat Littmann
Fran Dr. Carl Peters
Fran Stabsarzt Rommeler

Der deutsche Schwur.

Traumumwebtes, holdverklärtes,
Liebevolles Heimatsbild,
Leicht umschwebte diese Stätte!
Blide nieder, ernst und mild!

Deine Krieger sind versammelt,
Stolz und kühn in blanker Wehr.
Heimat laß' die Fahnen wallen,
Hoch zu deiner schönsten Ehr'!

Heimat laß' die Glocken läuten —
Die Kanonen donnern schon —
Schide dein Gebet zum Himmel!
Bete für den deutschen Sohn!

Denn wir schwören, treu ergeben
Unserem alten Schlachtengott
Einen Eid für Tod und Leben,
Hör' uns, o Herr Zebaoth!

„Von der See bis zu den Alpen
Von der Memel bis zum Rhein
Soll die deutsche Klinge blitzen,
Vaterland, für dich allein.“

Uns're Heimat, uns're Eichen
Sollen stehen immerdar,
Keine Hand soll uns entweihen
Ihren heil'gen Hochaltar.

Wenn die Kugeln mächtig pfeifen
Und die spitze Lanze sauft,
Brüder, dann im Pulverdampfe,
Unser deutscher Hymnus brauft:

Bis zum letzten Atemzuge
Weihen wir die Herz und Hand,
Deine Schmach vollaus zu sühnen,
Heißgeliebtes Vaterland!“

K. Salm Kriegskorrespondent, 3. Jt. im Felde.

Kriegsliteratur.

Die Tageszeitungen überbieten sich jetzt in der möglichst frühzeitigen Berichterstattung aus dem Bereich der Kämpfe. Sonderausgaben, einseitig und zweiseitig bedruckt, werden dem Publikum lärmend angeboten. Das Leben auf der Straße zeigt auch hierin den Unterschied zwischen Krieg und Frieden. Knapp sind die amtlichen Berichte des Hauptquartiers, scharf zensiert die unerlässlichen Kommentare und Beiträge der Spezialkorrespondenten, der Kriegsberichterstatler und vorsichtig gestiebt muß sogar der Inhalt von Feldpostbriefen werden, wenn er gedruckt den Lesern zu Gesicht geführt werden darf.

Abgerundete Schilderungen aus der Kette der Ereignisse können in der Form von Tagesberichten nicht gegeben werden.

Aber jetzt schon werden mancherlei Werke auf den Markt gebracht, welche einzelne Vorgänge abgerundet zur Darstellung bringen. Sie geben gewissermaßen einzelne Bilder wieder, für sich abgeschlossen im Rahmen einer stilistisch einwandfreien, lebendigen Schilderung. Diese Literatur formt Gedankensteine, die bestimmt sind, die aus Stein und Erz geforneten Aeußerungen der Dankbarkeit zu überbauen. Der Leser wird ein solches Buch sich erwerben, um für Kind und Kindeskind einen Schatz aus denkwürdiger Zeit zu hinterlassen.

Im Verlage von G. Freytag, Leipzig, gibt Oberstleutnant a. D. Hermann Frobenius eine Bücherfolge unter dem Titel: „Durch Not und Tod“ heraus. Der Inhalt stellt keine Kriegschronik dar, er entspricht oben angeführten Grundsätzen voll und ganz. In scharfen Linien werden da Ereignisse und Stimmungsbilder geschildert ohne Wortschwall und Prophezeiungen. Ausgezeichnete Beobachtungsgabe vereint sich hier mit meisterhafter Beherrschung der deutschen Sprache. Dabei ist jede ermüdende Länge vermieden. Die Druckausführung ist gut leserlich, nicht zu kleiner Typensatz und einfach ausgestattet. Der erste Band des Werkes enthält siebenzehn einzelne Kapitel:

Paris im Frühjahr 1914, die Muttat in Serajewo, die Kriegserwartung, die Mobilmachung, Zustände in Rußland, vor Belgrad, Schabaz, Ostpreußen, Lüttich, Löwen, Ramur, Mauberge, die Franzosen in Mählhausen, die Kriegsführung unserer Feinde, die Russen kommen, die Russen in Tilsit, Dinand. Es ist also ein reichlicher Stoff verarbeitet. Dabei bildet jedes Kapitel eine abgeschlossene Schilderung. Das gebiegene Werk wird sich bald zahlreiche Freunde erwerben. Der Preis jedes Bandes stellt sich auf 1 M.

== Liebesgaben ==

für unsere Soldaten im Felde.

Praktische, fachgemässe Zusammenstellungen in größter Auswahl von **85** an

Neu aufgenommen: 1933

Zigarren, Zigaretten, Tabak

Spezial-Verkaufs-Abteilung im Parterre am Eingang.

S. Wronker & Co., Leipzigerstr. 33.

Schumann-Theater

Unwiderruflich letzte Woche!

Abends 8 Uhr: 5608

„Kam'rad Männe“

Botenländische Volkspoesie mit Gesang in 3 Akten von Jean Ren und Georg Fontovsk. Musik von Max Winterfeld.

Volks-Vorstellung: Rangplätze 35 Pf., Balken 55 Pf., Parquet und Tribüne Mk. 1.10.

Für die Redaktion verantwortlich: F. Kaufmann in Frankfurt a. M. Druck u. Verlag der Buchdruckerei F. Kaufmann & Co., Frankfurt a. M.

Weihnachtspaketwoche der Kriegsfürsorge.

Der Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M. ist die große, schwere, aber wahrlich lohnende Aufgabe zuteil geworden, das gesamte XVIII. Armee-Korps, das Reserve-Armee-Korps nebst allen in unserem Bezirk aufgestellten Formationen zu Weihnachten zu beschenken.

Ueber 100000 Soldaten

gibt es zu versehen, und nicht nur Nütliches will die Kriegsfürsorge hinaus senden, sondern

Frankfurts Söhne sollen sehen

daß in der Heimat aufs liebevollste ihrer gedacht und für sie gesorgt wird. Um jedem Einzelnen ein richtiges persönliches Geschenk zukommen lassen zu können und doch eine Einheitslichkeit der Bescherung zu bewerkstelligen, hat die Kriegsfürsorge ein

Normalpaket

von Frankfurter Firmen zusammenstellen lassen. In der

Weihnachtspaketwoche der Kriegsfürsorge

die Freitag, den 26. November, beginnt, sind diese reizenden Geschenktaben, die zum

Einheitspreis von Mk. 1.—

Taschenmesser, Zigarren- und Zigaretten-Etui, Pfeifen usw. in besonders guter und hübscher Ausführung enthalten, in der Zentrale der Kriegsfürsorge,

Theaterplatz 14, Büro 5

erhältlich. Dort ist auch gleichzeitig die Sammelstelle, der man die gekauften Paketen zur direkten Weiterbeförderung ins Feld übergibt.

Jedem Paketen liegt zudem eine rote Kreuz-Postkarte zu 10 Pfg. bei, die die Adresse des freundlichen Spenders ins Feld tragen und den Dank unserer Tapferen zurückbringen soll.

Von diesen Weihnachts-Normalpaketen gebrauchen wir

viele Zehntausende

um unseren Plan

Jedem Mann ein persönliches Geschenk aus der Heimat

verwirklichen zu können. Darum

Bürger Frankfurts kommt und kauft!

Helfe alle mit, Weihnachten für jeden Einzelnen unserer Soldaten zu verschönern. 5594



Von grossen Treibjagden empfehle:

Frisch geschossene grosse Hasen m. 4.— (nur abgestreift)

Hasenbraten Stück M. 3.20 Dito gespiekt 30 Pfg. mehr.

Rehe im Ausschnitt

Rücken u. Keule im Ausschnitt Pfd. Mk. 1.20 **Bug** Pfd. 80 **Ragout** Pfd. 50

L Brenner, (Inh. C. Nickel)

Leipzigerstr. 12. Telefon Taunus 1865. 5935

Vorzüglichen Appetit

normale Verdauung, gesunden Schlaf, starke Nerven, frisches Blut, reine Körpersäfte, neue Lebenskraft und heitere Gemütsstimmung schafft der ärztlicherseits hervorragend begutachtete

„Vitakao“

(Lecithin-Eiweiss-Nährsalz-Nahrung)

Schwächlichen Kindern und Kräftigungsbedürftigen Erwachsenen, insbesondere Verwundeten, als wohlchmeekendes tägliches Getränk statt Kaffee und Tee sehr zu empfehlen. Pfunddose Mk. 2.—. Proben umsonst.

Alleinverkauf und Versand:

Bock - Apotheke

Leipzigerstr. 63. Tel. Taunus 13. 5599

Gottesdienstliche Anzeigen.

Christliche Frankfurt am Main.

Sonntag, den 29. November.

Morn. 9¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.

10¹/₂ „ „ Hauptgottesd., Fr. Bömel.

Nachm. 5¹/₂ „ Abendgottesd., Miss. Rebeling.

8¹/₂ „ „ Kriegsgottesd.

Mitt. 8¹/₂ „ „

Falkenhof, Bodenheim Falkenstr. 29.

Sonnt. nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft jung. Mädch.

Dienst. 8¹/₂ „ „ Temperenz-Versammlung.

Donn. 3¹/₂ „ „ Bibelstunde f. Frauen.

Donn. 8¹/₂ „ „ Bibelst. f. Männer u. Jüngl.

Frei. 8¹/₂ „ „ Gesangsstunde.

Samst. 8¹/₂ „ „ Gesangsstunde.

Eine schöne Mansardenwohnung zu vermieten. Schönhoffstraße 20. 5941



Jean Nicolaus

Leipzigerstr. 18, Ecke Clemensstrasse
Irische und Amerikaner Dauerbrandöfen
Porzellan- und Kamin-Öfen
Röder-sehe Kochherde
Waschkesselöfen
Ersatzteile zu Herden und Öfen. 4614

2 Zimmertwohnung mit Bad, Mansarde, per sofort zu vermieten. Basaltstraße 10. 5267

Zu vermieten:

Adalbertstraße 8, 4. Stock

2 Zimmerwohnung Mk. 30.25

Dito 47, Laden nebst 1 Zimmerwohnung

Mk. 500.—

Bredowstraße 9, Hinterh., 1. Stock

2 Zimmerwohnung Mk. 34.—

Dito 11 Werkstätt.

Näh. Wohnungsgesellschaft m. b. G.

Weißfrauenstraße (Eingang Papageigasse 12)

Telefon 4686, Amt Danja. 5930

Ein kleines Häuschen

mit etwas Garten zu vermieten. Frikolarer-

straße 24, Näheres Nr. 26. 5929

Älterer Herr sucht einfach möbliertes Zimmer in ruhigem Hause in Bodenheim. Off. u. J. 47 a. d. Exp. d. Bl. 5917

Schlosser gesucht. Schloßstraße 45. 5938

Putzfrau gesucht für morgens 1-2 Stund. Offerten unt. A. V. a. d. Exp. d. Bl. 5936

Mädch sucht Stelle als Verkäuferin Kurfürstenstraße 50, 2. St., rechts. 5931

Student sucht Mittags- u. Abendtisch, gut bürgerl., privat. Nähe Miquelstr. Off. m. Preisang. u. K. T. a. d. Exp. d. Bl. 5937

Einige ordentliche Mädchen oder junge Frauen für leichte Fabrikarbeit

sofort gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl. 5932

